

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	73 (1966)
Heft:	7
Rubrik:	Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weberei verzeichnet einen etwas erhöhten Auftragseingang, was sich in einer zunehmenden Beschäftigung auswirkte. Der Preisdruck hält jedoch auch in dieser Sparte an. Sowohl in der Grob- und Mittelfeinweberei als auch in der Buntweberei gehen die Aufträge schleppend ein, so daß sich der Orderbestand weiter reduzierte. Der Tiefpunkt der Geschäftstätigkeit dürfte jedoch erreicht sein, weshalb für die nächsten Monate ein zunehmender Bestellungsseingang erwartet wird.

In der *Baumwoll-Univeredlung* ist die rückläufige Umsatzentwicklung im Berichtsquartal zum Stillstand gekommen. Sowohl bei Baumwoll-Feingeweben wie auch bei Stickereien ist eine bescheidene Zunahme der Wertumsätze gegenüber dem 4. Quartal 1965 zu vermerken, während sich der Umsatz in Grob- und Mittelfeigeweben halten konnte. Dieses Ergebnis ist allerdings nur dank eines überdurchschnittlich guten Januar-Umsatzes zustande gekommen. Die Monate Februar und März waren demgegenüber ausgesprochen schwach. Der Gesamtumsatz in der Baumwoll-Univeredlung pro 1. Quartal 1966 liegt immer noch unter dem Ergebnis der entsprechenden Vorjahresperiode.

Im *Druck* war die Beschäftigung weiterhin zufriedenstellend. Gegenüber dem 1. Quartal 1965 konnte eine Umsatzzunahme um 14 %, bzw. gegenüber dem 4. Quartal 1965 eine solche um 3 % erzielt werden. Diese Entwicklung ist auf eine erfreuliche Zunahme des Auftragsvolumens im Maschinendruck zurückzuführen.

Die *Mode* ist für die *Stickerei*-Industrie nach wie vor günstig. Trotzdem weist der Export von Stickereien einen leichten Rückgang auf, der auf die Verschlechterung der Konkurrenzverhältnisse zurückzuführen ist.

Die *Einfuhr* von Baumwollgarnen und -zwirnen war im Vergleich zum Vorquartal etwas höher, gegenüber dem 1. Vierteljahr 1965 jedoch geringer. Auf dem Gewebesektor haben sich die Importe zurückgebildet.

Die *Ausfuhr* hat sowohl bei Garnen und Zwirnen als auch bei Geweben erfreulicherweise die Ergebnisse des letzten wie auch des Vorjahresquartals übertroffen.

Der *Stickerei-Export* betrug im 1. Quartal 1966 45,8 Mio Franken gegenüber 48,5 Mio Franken im Vergleichsquartal 1965. Der Durchschnittswert je Kilo betrug Fr. 84.10 gegenüber Fr. 83.— im Vorquartal und Fr. 82.50 im 1. Quartal 1965.

Industrielle Nachrichten

Wirkerei- und Strickereiindustrie im Spannungsfeld der Arbeitskraftbewirtschaftung

Der Standort der Industrie und die Strukturfrage

Der Bestand an ausländischen Arbeitskräften in der schweizerischen Wirkerei- und Strickereiindustrie hat von 1964 auf 1965 von 8185 auf 7957 abgenommen. Gleichzeitig wurde der Gesamtbestand an Arbeitnehmern von 13 349 auf 12 854 abgebaut. Die Erhebungen sind jeweils im Monat Oktober durchgeführt worden. Auf Grund der bisherigen sowie der neuen staatlichen Vorschriften ist der Abbau inzwischen weitergeführt worden. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der gesamten Belegschaft dieser Industrie hat sich von 1964 auf 1965 nochmals leicht von 61,3 % auf 61,9 % erhöht. Dieser Prozentsatz dürfte als recht beträchtlich gelten. Doch ist er bei einer kritischen Würdigung der Entwicklung und Situation der einheimischen Wirkerei- und Strickereiindustrie durchaus verständlich.

Die Wirkerei- und Strickereiindustrie verteilt sich standortsmäßig auf das ganze Land. Sehr viele der rund 220 Betriebe sind in ausgesprochen ländlichen und kleinstädtischen Regionen domiziliert. Die durchschnittliche Belegschaftszahl liegt bei rund 60 Arbeitnehmern, woraus folgt, daß es sich bei dieser Industrie um eine solche ausgesprochener Mittel- und Kleinbetriebe handelt. Selbst die wenigen Großbetriebe können im internationalen Vergleich gesehen höchstens als Mittelbetriebe angesprochen werden.

Die standortsmäßige Verteilung hat zur Folge, daß eine Reihe dieser Betriebe für ihre Domizilgemeinde und deren Umgebung von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung ist. Andererseits ist es für diese Betriebe in sehr vielen Fällen außerordentlich schwer, ihre Belegschaften zu halten, da der Zug vom Land in die Stadt nun bereits seit Jahren praktisch ohne Unterbruch wirksam ist. Sodann ist zu berücksichtigen, daß die Wirkerei- und Strickereiindustrie in Anpassung an die moderne Entwicklung in den ersten Nachkriegsjahren in allen betrieblichen Sparten einen bedeutenden Nachholbedarf aufzuweisen hatte. Das Nachwuchsproblem litt insbesondere unter dem psychologisch höchst schädlichen Ruf, daß die Textilindustrie — nach den mageren dreißiger Jahren — ohnehin nicht mehr zu den zukunftssträchtigen Branchen gehöre — eine Unterschiebung, die gerade die Wirkerei- und Strickereiindu-

strie mit ihrer bedeutenden Wachstumsrate seit Kriegsende Lügen gestraft hat. Bis dieser Nachweis gelang und andere Branchen im Sog der Ueberkonjunktur Arbeitskräfte suchten, war es relativ leicht, in der Textilindustrie und hierbei auch in der Wirkerei- und Strickereiindustrie erfolgreich abzuwerben.

Vielfach wurde und wird auch kaum davon Kenntnis genommen, daß sich die Lohn- und Sozialverhältnisse zwischen auch in diesem Wirtschaftssektor im allgemeinen so weit gehoben haben, daß objektive Vergleiche mit andern Branchen nicht gescheut werden müssen. Seit vielen Jahren werden auch in der Wirkerei- und Strickereiindustrie je nach Leistung ausgesprochene Spitzenlöhne ausgerichtet. Trotzdem konnte der Trend der Abwanderung bisher nicht ganz aufgehalten werden. Als Ausweichmöglichkeit blieb nur der Beizug von ausländischen Arbeitskräften, die in den letzten Jahren in steigendem Ausmaß beansprucht werden mußten. Die staatlichen Maßnahmen gegen die sog. Ueberfremdung haben sich daher sehr tiefgreifend ausgewirkt. Die Konsequenzen können noch gar nicht bis in ihre letzten Verästelungen erkannt werden. Auf jeden Fall stellen die Gastarbeiter für die Wirkerei- und Strickereiindustrie heute eine Existenzfrage dar.

Die verantwortlichen Organe der Wirkerei- und Strickereiindustrie haben schon vor Jahren — in begründeter optimistischer Beurteilung der wirtschaftlichen Zukunftsaussichten der Branche — ein umfassendes Programm zur Förderung des einheimischen Nachwuchses in die Wege geleitet. Erfahrungsgemäß resultieren die Erfolge solcher Anstrengungen aber erst im Laufe der Jahre. Auch sind die zu überwindenden Anlaufschwierigkeiten beim Aufbau eines umfassenden und modern konzipierten Lehr- und Ausbildungswesens sehr erheblich. Das bisher Erreichte berechtigt aber zur Annahme, daß bis in einiger Zeit wieder ein stärkerer Bestand einheimischer Nachwuchskräfte zur Verfügung steht, denen innerhalb dieser aktiven Industrie übrigens in erheblichem Ausmaß Aufstiegsmöglichkeiten offenstehen. Vor allem müssen neue Kader gestellt werden. Eine zu rigorose Arbeitsmarktpolitik des Bundes müßte diese auch mit großen Kosten verbundenen Anstrengungen zu einem Mißerfolg verurteilen. (swv)

Tendenzen im britischen Wirk- und Strickwarenssektor

B. Locher

Der Detailhandel mit Wirk- und Strickwaren in Großbritannien folgt weiterhin einem Aufwärtstrend, und die Inlandnachfrage verzeichnet sehr beträchtliche Ausmaße. Der Mangel an Arbeitskräften bedeutet für die meisten Firmen dieses Sektors das vordringlichste Problem. Wenn auch neuzeitliche Fabrikationsmethoden mit modernen Maschinen die Produktivität stark gefördert haben, bestätigt die regere Absatztätigkeit, daß selbst in den fortschrittlichsten Betrieben zusätzliche Arbeitskräfte erforderlich sind.

Andererseits bestehen bei den Strumpfwarenfabrikanten Probleme besonderer Art, da sie versuchen müssen, die kürzliche Heraufsetzung der Lohnkosten um 6 % im Rahmen von fixen Detailverkaufspreisen zu absorbieren. Der Gesamtumsatz der britischen Strumpfwarenindustrie dürfte bei den endgültigen Ergebnissen für 1965 einen Zuwachs um mindestens 6 % über jenem im Jahre zuvor aufweisen, und zwar erfährt 1965 sowohl der Inland- als auch der Exportmarkt einen Aufschwung. Die britischen Produzenten konnten sich 1965 einen größeren Anteil am Inlandmarkt sichern, allerdings teilweise nur deshalb, weil die Einfuhr infolge der zeitweiligen Importabgabe zurückgefallen ist. Der Export von Strumpfwaren nahm 1965 um rund 10 % gegenüber 1964 zu.

Technologischer Fortschritt

Die Beschleunigung in der Verbesserung der technischen Aspekte ist in der britischen Wirk- und Strickwarenindustrie schon vor einem Jahrzehnt in die Wege geleitet worden. Um das Jahr 1961 hatten die meisten Firmen der britischen Strumpfwarenindustrie das Hauptgewicht ihrer Produktion auf nahtlose Strümpfe verlegt und Maschinen mit einfachem Vorschub installiert, die in der Lage waren, ein Paar fassonierte Strümpfe innerhalb von 14 Minuten zu produzieren. Schon im Jahre 1962 gestaltete es sich für viele dieser Firmen schwierig, mit jenen Unternehmen zu konkurrieren, die hauptsächlich auf Vierfach-Vorschubmaschinen arbeiteten, die ein Paar Strümpfe in weniger als vier Minuten herstellten und die somit auch die neuinstallierten Maschinen mit Doppelvorschub weit in den Schatten stellten. Hierauf traten Maschinen mit Sechsfachvorschub in Erscheinung, die ein

Paar Strümpfe in nur zwei Minuten erstehen ließen. Schließlich, im Jahre 1965, wurden bereits Maschinen mit Achtfachvorschub installiert, welche die Produktionszeit um ungefähr eine weitere halbe Minute reduziert haben.

Die Maschinen, die aus Italien importiert wurden, haben zu einer beträchtlichen Kostensenkung beigetragen. Heute scheint es, nach Beilegung anfänglicher Schwierigkeiten mit den Gewerkschaften, bezüglich der Verdrängung von Arbeitskräften, die durch die Anschaffung solcher Maschinen resultiert, trotzdem im Bereich des Möglichen zu liegen, daß eine Arbeitskraft allein in der Lage ist, dreißig oder mehr solcher Maschinen zu bedienen; d. h. 200 Produktionseinheiten gegenüber nur 70 Einheiten bei Maschinen mit Einfachvorschub. Derart leistungskräftige Maschinen kommen auf 1600 bis 1750 £ je Stück zu stehen. Dagegen weisen die veralteten Maschinen, die in den verfloßenen vier bis fünf Jahren teuer angeschafft worden waren, nur noch einen geringen Verkaufswert auf.

Künftige Expansionsmöglichkeiten

Anläßlich der kürzlichen ersten Konferenz des Economic Development Committee (Komitee für Wirtschaftsentwicklung) in London stand die expandierende Produktion und die lebhafteste Aktivität der britischen Wirk- und Strickwarenindustrie zur Diskussion; außerdem wurden deren Aussichten für weitere Entwicklungsfortschritte auf dem Inland- und Auslandmarkt erörtert. Der Präsident des vorgenannten Komitees, Dr. D. L. Nicolson, betonte, daß die Entwicklung der britischen Wirk- und Strickwarenindustrie und deren Stellung als einer der führenden, florierenden Entwicklungszweige im Textilgebiet, außerordentliche Möglichkeiten eröffne, falls gesetzt neue Ideen und Methoden in Produktion und Absatz verwirklicht würden. Dieser Industriesektor sehe sich jedoch einer schwierigen Aufgabe gegenüber, wenn er die Erwartungen des Regierungsplanes erfüllen solle. Die Produktion nahm in den verfloßenen vier Jahren durchschnittlich um 5,4 % pro Jahr zu; diese Leistung wird als bemerkenswert bezeichnet. In den Jahren bis 1970 wird sogar mit einer jährlichen Produktionszunahme von 6,3 % gerechnet.

Der VSK am Schweizer Textilmarkt

Der Verband Schweizerischer Konsumvereine, dem in 475 regionalen Genossenschaften rund 3000 Ladengeschäfte angeschlossen sind, stellt mit seinem Zentraleinkauf heute einen der größten Textileinkäufer und Textilvermittler der Schweiz dar. Die zentralen Einkäufe des VSK erreichten 1965 einen Wert von 114,898 (i. V. 110,325) Mio Franken. In diesen Zahlen sind die direkten Einkäufe der einzelnen Mitgliedgenossenschaften nicht inbegriffen. Gesamthaft hat der VSK 1965 Waren für 1,211 Mia Franken vermittelt (1964 für 1,125 Mia). Von allen Mitgliedgenossenschaften ist ein Detailhandelsumsatz von 2,057 Mia Franken oder 0,19 Mia mehr als im Vorjahr erzielt worden.

Der VSK weist darauf hin, daß der von ihm erzielte Mehrumsatz an Textilien wiederum «erheblich über dem schweizerischen Mittel» liegen würde. Die Bestrebungen, die Sortimente zu konzentrieren und zu straffen, hätten sich als erfolgreich erwiesen. Der Lagerumschlag konnte erheblich verbessert werden; andererseits erfuhren die Auftragsmengen pro Artikel eine gewaltige Steigerung. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der VSK der Nor-

mierung von vorwahl- und selbstbedienungsgerechten Packungen. In den Sektoren Damen-, Herren- und Kinderbonneterie, Bébéartikel, Kleinkonfektion, Strickwaren und Herrenhemden gewinnen die synthetischen Fasern, die der Hausfrau als «pflegeleicht» bekannt sind, bedeutenden Anteil. Im Feinstrumpfsektor haben sich die Preise stabilisiert. In enger Zusammenarbeit mit den bedeutendsten Fabrikanten der Schweiz gelang es dem VSK, die Qualität der Strümpfe bei gleichbleibendem Preis laufend zu verbessern. 1965 wurden 90 % nahtlose und nur ca. 10 % Strümpfe mit Naht ausgestoßen. Vom gesamten Strumpfumsatz entfallen 85 % auf schweizerische Provenienz; nur 15 % stammen aus Importen. Dank der Eigenmarkenpolitik im Merceriesektor konnten Preisaufschläge mit wenigen Ausnahmen verhindert werden.

Der Rohwollmarkt stand 1965 auf Baisse, dennoch hätten die Strickwollfabrikanten die im Jahre 1963 vorgenommenen Preiserhöhungen nicht rückgängig gemacht, während der VSK im Zeichen der damaligen Hausse seine Preise für «Arcana»-Strickwolle nicht erhöhte. Im Weißwarenssektor konnte die neue Stammkollektion fertig-

gestellt und an die Genossenschaften abgegeben werden. Das Hauptgewicht fällt den konfektionierten Waren zu, während das Meterwarengeschäft rückläufig ist. Dank mengenmäßig interessanten Auflagen konnten trotz gesteigerten Ausrüst- und Konfektionierungskosten Preiserhöhungen größtenteils vermieden werden. Die Kleinkonfektion (Blusen und Jupes) zeichnet sich durch Qualitätsanhebung aus. Die Verbraucher halten auf bessere Stoffqualitäten, verbesserte Verarbeitung und vor allem auf modischere Artikel. Einen unerwartet großen Auf-

schwung nahm der Verkauf von Skihosen und Skijacken. Kinderskijacken sind zu einem alltäglichen Verkaufsartikel geworden.

Die schlechte Sommersaison beeinträchtigte den Verkauf von Badkleidern, dagegen stieg der Ausstoß von Strickwaren um 10 % bei eher rückläufigen Preisen. Der Hemdenverkauf konnte weiterentwickelt werden; bei den Sommerartikeln blieben wetterbedingte Absatzschwierigkeiten nicht aus. Die Produkte des Schürzensektors entwickeln sich immer mehr zum Modeartikel. (g)

Atempause oder Stagnation?

Dr. Hans Rudin

Seit einigen Jahren herrscht in der Textil- und Bekleidungsindustrie in weiten Kreisen die Meinung vor, daß der Nachwuchs an Schweizer Spezialisten und unteren und mittleren Führungskräften vor allem auf dem Wege der Lehrlingsausbildung zu sichern sei. In der Tat ist dies heute eines der wichtigsten Mittel, mit dem noch junge Schweizer und Schweizerinnen als Nachwuchs für abgehende Schweizer Arbeitskräfte gewonnen werden können. Es rechtfertigt sich deshalb, die zahlenmäßige Situation im Lehrlingssektor von Jahr zu Jahr zu verfolgen und zu ermitteln, wie sich die Lehrlingsausbildung entwickelt. Die nachstehende Zusammenstellung gemäß BIGA-Statistik gibt die Entwicklung der Zahl der Lehrlinge und Lehrtöchter seit 1954 und vor allem in den letzten drei Jahren wieder.

Total der Lehrverhältnisse				
Textilindustrie		Wäsche- und Konfektionsindustrie (ohne gewerbliche Berufe)		
Lehrlinge	Lehrtöchter	Lehrlinge	Lehrtöchter	
1954	135	83	—	108
1958	181	131	10	125
1963	258	110	11	208
1964	226	100	14	231
1965	205	88	23	210
Anzahl Berufe mit Lehrverhältnissen				
1965	22	8	1	5

Für die Textilindustrie sind in der kürzlich für das Jahr 1965 neu herausgekommenen BIGA-Statistik über die Nachwuchsverhältnisse 45 Lehrberufe aufgeführt. Einige neue Berufe, wie z. B. Filzmacher, Teppichweber und -macher, Industrie-Kunststopferin, sind noch nicht in der Statistik aufgeführt. Von diesen 45 Lehrberufen gibt es 15, in denen keine Lehrlinge mehr vorhanden sind. Die Anzahl der Berufe, in denen Lehrlinge vorhanden sind, beträgt somit noch 30. Es wäre zu prüfen, ob nicht einige Lehrberufe veraltet und überholt sind und eventuell aufgehoben werden könnten. Untersucht man die 30 Lehrberufe, in denen Lehrverhältnisse bestehen, so erkennt man, daß in rund der Hälfte dieser Berufe über 10 Lehrlinge vorhanden sind, wobei aber gleiche männliche und weibliche Berufe zusammengezählt werden müssen. In der anderen Hälfte der Berufe finden sich weniger als 10 Lehrlinge. Wie ungleich die Lehrlinge verteilt sind, geht auch daraus hervor, daß in den drei Berufen des Färbers, Spinnereimechanikers und Webereimaschinenvorrichters über die Hälfte der männlichen Lehrlinge der Textilindustrie beschäftigt ist, während die übrige Hälfte auf insgesamt 27 Berufe entfällt.

Lehrberufe der Textilindustrie mit 10 und mehr Lehrlingen und Lehrtöchtern in den Jahren 1963, 1964 und 1965			
	1965	1964	1963
Spinnerei und Weberei			
Spinnereimechaniker	21	23	14
Webereimaschinenvorrichter	48	41	39

	1965	1964	1963
Wollweber	7	12	19
Gummibandweber	1	8	10
Dessinatur			
Textilentwerfer und -entwerferinnen,			
Textilzeichner	24	23	25
Patroneure, Patroneuse	13	18	17
Wirkerei und Strickerei			
Maschinenwirker und -stricker	18	18	13
Maschinenstrickerinnen	0	10	16
Veredlung			
Färber	35	49	61
Stickerei			
Technische Stickereizeichner			
und -zeichnerinnen	21	22	23
Stickereientwerfer			
und -entwerferinnen	23	23	25
Bunt- und Weißstickerinnen	15	20	19

In der Spinnerei hat sich die Zahl der Lehrlinge im Beruf des Spinnereimechanikers relativ gut entwickelt, obwohl gegenüber dem Vorjahr kein Zuwachs zu verzeichnen ist. In der Weberei hat die Zahl der Webereimaschinenvorrichter nochmals kräftig zugenommen. Mit einem Totalbestand von 48 Lehrlingen ist der Webereimaschinenvorrichter heute trotz seines viel kritisierten Namens zum Textilberuf mit den meisten Lehrlingen geworden. Zählt man zu den Webereimaschinenvorrichtern noch die Wollweber und die Zettelaufleger hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 56 Lehrlingen gegenüber 55 im Vorjahr. Die Gesamtzahl der Lehrlinge in der Weberei ist somit wie in der Spinnerei ungefähr gleich groß geblieben. In der Dessinatur ist bei den Entwerfern keine Veränderung und bei den Patroneuren ein Rückgang festzustellen. Die Wirkerei und Strickerei weisen noch gleich viele Maschinenwirker und -stricker wie im Vorjahr auf, doch ist die Zahl der Maschinenstrickerinnen von 10 im Jahre 1964 auf 0 im Jahre 1965 abgesunken. Ebenfalls ist beim Färber gegenüber dem Vorjahr eine weitere Reduktion der Zahl der Lehrlinge festzustellen. Faßt man die Resultate der beiden Tabellen zusammen, so kann für die engere Textilindustrie zusammenfassend festgestellt werden: Die Totalzahl sowohl der männlichen wie der weiblichen Lehrlinge ist verglichen mit dem Jahre 1964 zurückgegangen. In den Hauptberufen ist einerseits eine Stagnation festzustellen und andererseits ein Rückgang, wie sich aus der vorstehenden Tabelle deutlich ergibt. Lediglich der Beruf des Webereimaschinenvorrichters hat eine erfreuliche Zunahme und einen bemerkenswerten Totalbestand erreicht, wobei aber eine gewisse negative Kompensation bei den Wollwebern und Zettelauflegern eingetroffen ist.

Die Konfektions- und Wäscheindustrie weist eine geringere Zahl industrieller Lehrberufe auf. Es zeigt sich dort folgendes Bild, bei dem im ganzen ein leichter Rückgang festzustellen ist.

Lehrberufe der Konfektions- und Wäscheindustrie 1963, 1964 und 1965

	1965	1964	1963
Konfektionsschneiderin für Trikotoberkleider	54	54	44
Konfektionsschneiderinnen für Herrenkleider	14	18	11
Damenkleider	109	123	113
Damenmäntel und Kostüme	26	31	31
Damenwäsche	6	3	7
Herrenwäsche	1	2	2
Industrieschneider	23	14	11

Bei unvoreingenommener Beurteilung dieser Zahlen gelangt man zur Feststellung, daß die Lehrlingsausbildung innert Jahresfrist sowohl in der Textil- wie auch in der Bekleidungsindustrie keine weitere Ausdehnung erfahren hat. Teilweise muß man leider sogar eine Schrumpfung feststellen. Handelt es sich hier um eine Stagnation oder nur um eine Atempause? Diese Frage kann heute noch nicht schlüssig beantwortet werden. Mit Sicherheit kann jedoch gesagt werden, daß die Anstrengungen zur Gewinnung und Ausbildung von Lehrlingen in der Textil- und Bekleidungsindustrie noch beträchtlich vermehrt werden müssen, wenn vom heutigen Niveau aus noch eine Aufwärtsentwicklung erreicht werden soll. Die vorliegenden Zahlen zeigen, daß die bisherigen Anstrengungen doch nicht ausgereicht haben.

Für die Zukunft kommt noch hinzu, daß der Lehrlingsbestand der gesamten schweizerischen Wirtschaft eine abnehmende Tendenz zeigt. Während die schweizerische Wirtschaft jahrelang damit rechnen konnte, daß der durch

die Berufslehre geschulte berufliche Nachwuchs zahlenmäßig zunimmt, ist seit dem Jahre 1964 eine rückläufige Entwicklung eingetreten.

Neuabgeschlossene Lehrverträge 1960 bis 1965

Jahr	Lehrlinge	Lehrtöchter	Zusammen
1960	28 331	12 672	41 003
1961	29 974	13 542	43 516
1962	30 514	13 964	44 478
1963	31 721	14 087	45 808
1964	31 556	14 134	45 700
1965	30 967	13 963	44 930

Es zeigt sich dabei immer mehr, daß die Zahl der Lehrstellen bedeutend größer ist als die Zahl der Lehrstellensuchenden. Es sind nämlich in den letzten Jahren einerseits die Lehrstellen stark vermehrt worden, weil man überall erkannt hat, daß die Lehrlingsausbildung eine der wichtigsten Maßnahmen zur Sicherung des betrieblichen Personalbestandes darstellt. Andererseits ist, wie die Zahl der totalabgeschlossenen Lehrverträge beweist, die Zahl der jungen Leute, die eine Lehrstelle suchen, zurückgegangen, da die Zahl der Schulentlassenen kaum mehr zunimmt und sich ein immer größerer Teil der Jugendlichen einer anderen Ausbildung zuwendet (Mittelschule usw.). Der Kampf um Nachwuchs wird also auch gesamtwirtschaftlich gesehen immer härter. *Es ist zu hoffen, daß die Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie unverzüglich die Konsequenzen aus der bisherigen kürzlichen Entwicklung des Lehrlingsbestandes in ihrem Sektor und aus den veränderten gesamtwirtschaftlichen Nachwuchsverhältnissen ziehen.*

Betriebswirtschaftliche Spalte

Probleme der rationellen Fertigung

(UCP) Kürzlich veranstaltete der Schweizerische Verband der Betriebsfachleute in Zürich eine Studientagung, die sich mit dem Problem der rationellen Fertigung beschäftigte und die von 580 Personen besucht war. An dieser Tagung sprachen u. a.: Generaldirektor Max Steiner über «Die Bedeutung der rationellen Fertigung», Prof. Dipl.-Ing. Eugen Matthias über «Fabrikationsgerechte Konstruktion» und Dipl.-Ing. Eduard Ruprecht über «Das menschliche Zusammenleben im Betrieb».

Die Möglichkeiten der Kostensenkung durch rationelle Fertigung sind noch immer eklatant und wirken sich deshalb maßgeblich auf die Wirtschaftlichkeit unserer Produkte aus, sagte Generaldirektor Max Steiner (Gebr. Sulzer AG, Winterthur) in seinem Referat «Die Bedeutung der rationellen Fertigung». Die Aufgabe, den Mittelweg zwischen standardisierter und damit rationaler Fertigung einerseits und der in der Schweiz notwendigen Flexibilität oder Anpassungsfähigkeit andererseits zu bestimmen, ist schwer und gehört in die Kategorie der gewichtigsten Führungsentscheide. Die Lohn- und Salärsteigerungen als Konsequenz unserer derzeitigen Personalbegrenzung zwingen dazu, die Rationalisierung als Daueraufgabe auch dort voranzutreiben, wo technisch gesehen von Grenzfällen gesprochen werden kann. Die Einsparung von Personal selbst wird mehr und mehr zur mitbestimmenden Komponente, wobei dem Einsatz von Computern vermehrte Bedeutung beizumessen ist. Der guten Konstruktionsform und der billigeren Herstellung muß ebenso alle Beachtung geschenkt werden. Ein weiterer Punkt in der rationellen Fertigung ist der Mut zur Beschränkung des Sortiments. Als ins Auge springende Konsequenz unserer Entscheidung zugunsten einer Sicherstellung der rationellen Fabrikationsmethoden müssen die steigenden Investitionsbedürfnisse

und -kosten genannt werden. Auffallend ist, daß die Investitionsprogramme und die entsprechenden Anträge aus den Fabrikationsstätten nicht nur extrem steigende Tendenz aufweisen, sondern die jährlich verfügbaren Budgets weit übersteigen, was dazu führt, daß stets nur Teilprogramme freigegeben werden können. Die Festlegung von Prioritätslisten erhält damit mehr und mehr Gewicht.

Die konsequente Rationalisierung der Fertigung erlaubt meistens eine wesentliche Reduktion des direkt produktiven Personals. Man darf indessen nicht darüber hinwegsehen, daß demgegenüber der Umfang des indirekt produktiven Personals und ganz besonders der Stäbe in den technischen Büros zunimmt. Es ist somit unverantwortlich, nur die Personalreduktion an den Produktionsmaschinen ins Feld zu führen; man muß auch die personellen Aufwendungen in der Vorbereitungs- und Führungsarbeit mit in die Diskussion einbeziehen. Fabrikationsstudien, Projekte und Budgets werden mehrheitlich zu optimistisch gestaltet. Es ist eine Pflicht der verantwortlichen Instanzen, so zu planen und auszuführen, daß Budgets und Resultate übereinstimmen, bzw. die voraus kalkulierten Ergebnisse auch wirklich erreicht werden. Hierbei ist zu beachten, daß die Amortisationszeiten sich laufend verkürzen, die jährlichen Amortisationslasten somit gewichtiger werden. Vielfach werden Extrem Lösungen angestrebt und versucht, mit dem Erfolg, daß nur Teilergebnisse erreichbar sind. Die betriebssichere und von Anfang an leistungsfähige Lösung ist dem extremen und gefährlichen Arbeitsprozeß vorzuziehen. In den modernen Betrieben ist die Forderung nach dem Optimum und nicht nach dem Maximum zu stellen. Um eine gute Produktion zu erzielen, ist dem Klima, den Reparaturen und den damit verbun-